

30. JAHRGANG 2024

AUSGABE #2

APRIL – AUGUST

wvliw wiener
volksliedwerk

bockkeller



**wean
hean**
weanhean.at

Wir Kaninchen schauen wieder einmal gespannt auf die Schlangen. Werden die Trumpln dieser Erde die Oberhand gewinnen? Was treibt Menschen dazu, sich selbst und freiwillig wieder „Führer“, nicht selten auch in Personalunion mit Kriminellen, die über jede Unschuldsvormutung erhaben sind, zu wählen? In der Welt alternativer Fakten und blonder Toupets ist alles möglich.

Dass es uns, aber speziell auch den Amerikaner:innen, „zu gut geht“ kann man ja seit einiger Zeit nicht mehr ernsthaft behaupten. Schließlich muss ja irgendwer die Pandemien, Kriege, Umweltschäden und Pleiten dieser Erde bezahlen. Letztlich wir alle. Andauernder Jammer darüber ist nicht zielführend, obwohl der Großteil der Menschen das alles nicht möchte und auch „nichts dafür kann“. Vielleicht war die Welt ja einmal besser, als Benco noch ein Kindergetränk und die großräumige Vertrottelung der Menschheit via Internet noch nicht erfunden war. Wirklich sicher bin ich da auch nicht.

Die einfachen Welterklärer, die außer dem Säen von Zwietracht, Gemeinheit und Verunglimpfung kaum was drauf haben und im Wesentlichen nur zusehen, wie sich andere mit der Welt abrackern, und vorwiegend dann punkten, wenn sie den Mund halten, erinnern mich etwas an Macbeth:

„Will das Schicksal mich als König, so soll es mich krönen – tu ich auch nichts.“

Da kockelt mich was in den Ohren. Aber um jedweder Klage zu entgehen: Wir reden nicht über Königsmord. In einer Republik auch etwas schwierig.

Erfreulicher (viel): Unser heuriges Festival **wean hean**, über das Sie in dieser Zeitung ziemlich detaillierte Informationen finden. Unser Team hat sich wieder einiges vorgenommen, wofür herzlich gedankt sei. Natürlich auch allen Mittäter:innen, die sich immer wieder bereit erklären, für einmalige Acts Lieder und Musikstücke zu lernen, die sie nur schwer anderswo „verwenden“ können.

In diesem Heft finden Sie einen Beitrag von Roland Neuwirth, der aus einer Diskussion über die Möglichkeit, „Kitsch im Wienerlied“ zu objektivieren, entstanden ist. Ich glaube ja eher an fließende Grenzen und weiß, dass meine Objektivität (oder ist es Duldsamkeit?) jedenfalls vom Stand der Sonne und damit der Tageszeit, Allgemeinverfassung, Gesellschaft, in der ich mich befinde – kurz von vielen Faktoren – abhängig ist. Sicher auch „von die Promille“ (bei Wienerliedern oft hilfreich, bei Schlagern immer). Es gibt jedenfalls Dämpfungsfaktoren der Erregung (auch das Alter, wenn der Bluthochdruck einigermäßen unter Kontrolle ist). Über Ihre Stellungnahme und Meinung zu diesem Thema freuen wir uns jedenfalls.

Unser Dachverband, das Österreichische Volksliedwerk, hat einen neuen Präsidenten: Prof. Dr. Clemens Hellsberg, ehem. Vorstand der Wiener Philharmoniker, hat sich bereit erklärt, die Nachfolge von Dr. Josef Pühringer anzutreten. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

— Herbert Zotti

13. November 2023 – Wien im Puls: Akustische Polarlichtvisionen über dem Gallitzinberg!



Helmut T. Stippich

Wenn man mit der Fragestellung „Wie kann Wienerlied heute klingen?“ einen Feuerkopf wie Helmut T. Stippich in Gang bringt, kommt ein musikalischer Sonnensturm heraus. Diesem setzte sich ein interessiertes Publikum aus, gegen die Strahlung geschützt durch Liptauerbrote und Spritzwein. Bei der ersten Nummer „Mein Grüß Gott“ braust Stippich gleich einmal solo am Klavier los. Vollgriffig, süffig, virtuos. Er zeigt seine Universalität an diesem Abend, spielt abwechselnd Harmonika, Akkordeon, Klavier und Zither (wer braucht noch eine Lead-Gitarre, wenn er eine verstärkte Zither hat?), singt und dudelt. Nebenher bedient er das Mischpult – eine wichtige Funktion, die eventuell an einen Tontechniker auszulagern wäre, damit die Balance zwischen den Singstimmen und dem instrumentalen Drumherum immer gewährleistet ist. Ab der zweiten Nummer, dem Lied „Die schene Musik“ von Friedrich Gulda, treten Maria Stippich (Vocals, Kontragitarre, Bass) und David Eibl (Schlagzeug, Percussion) als kongeniale Partner:innen hinzu. Zu harmonisch reichen Jazzakkorden steuert das Schlagzeug irrlichternde Beckenklänge bei, die Musik wird ab und zu experimentell. Hermann Leopoldi, Karl Mikulas, André Heller und andere in der Deutung von Helmut Stippich. Er glüht und bringt seine Musizierpartner:innen ins Feuer. Die musikalischen Elemente verschmelzen, Jazz, Latin und Swing werden mit Kärntner und Wiener Idiom angereichert. Ein Amalgam aus verschiedensten Elementen, aus dem immer neue Klangeffekte an die Oberfläche dringen. Ist das Wiener Musik heute? Wien scheint auf der musikalischen Weltkarte, die an diesem Abend ausgerollt wird, verschwindend klein zu sein. Auch wenn die Ausgangsfrage unbeantwortet bleibt: Man verlässt den Bockkeller staunend darüber, was die von uns als g'spürige Interpret:innen der Schrammelmusik bewunderten Künstler:innen noch so alles auf dem Kasten haben. – kph

4. Dezember 2023 – Schrammel-Montag mit NWCS und Gästen: Hinter den Kulissen

Diesmal möchten wir Ihnen zur Abwechslung einen Blick hinter die Kulissen unseres allmonatlichen Schrammel-Montags gewähren. Nach einem Arbeitstag im wvlw Büro,

an dem unter anderem Reservierungsanfragen oder Bitten um die Übermittlung von Noten aus dem Archiv für die abendliche Einlage im Rahmen der offenen Bühne bearbeitet wurden, begab sich die Autorin dieser Nachlese um 16.30 Uhr in den ersten Stock, um sechs Laib Brot durch die Schneidemaschine zu jagen. Da unser aller Lieblings-Wirt Alois mitsamt Beinschinken und Leberpastete für die begehrten Schrammelteller im Stau stecken blieb und erst kurz vor Publikumseinlass eintraf, wurden sonstige Aufstrichbrote inzwischen von der Autorin mit dankenswerter Unterstützung von Katharina Pecher geschmiert, ehe letztere ihren Abendkassa-Dienst antrat. Die Schrammelteller konnten aus Zeit- und Ressourcenmangel

erst in der Pause zwischen den Sets komplettiert werden und wurden aus Platz-Gründen bis dahin im Abstellraum zwischengelagert. Daniela Fuchs half vor Veranstaltungsbeginn nicht nur bei der Vorbereitung im Buffet, sie kümmerte sich auch darum, dass im Spiegelsaal und für den Einlass alles hergerichtet war. Als die Besucher:innen und Musiker ab 18 Uhr das Buffet von allen Seiten stürmten, gingen Herr Alois und Frau Daniela ohne Verschnaufpause direkt in den Bewirtungsmodus über, und die Autorin machte sich auf, um zum Ausgleich noch in einen Sportkurs zu hetzen. Lieber hätte sie sich auf die Schrammelteller-Aufregung hinauf noch ein Gläschen Frizzante mit den Kolleg:innen gegönnt ... – *id*

11. Dezember 2023 – Voller Freude: Das Weihnachtskonzert mit Aniada a Noar & Lothar Lässer, deeLinde und Emiliano Sampaio

Alle Jahre wieder beglückt uns die steirische Formation Aniada a Noar im Advent mit einem weihnachtlichen Programm, und auch 2023 durften wir dieses Traditionskonzert im Liebhartstaler Bockkeller nicht missen. Diesmal trafen Andreas Safer (Gesang, Geige, Mandola, Mandoline), Wolfgang Moitz (Flöten, Piffero, Dudelsack, Gesang) und Lothar Lässer (Akkordeon, Gesang) auf Linde „deeLinde“ Härtel (Gesang, Geige, Cello) und ihren Partner, den brasilianischen Jazzgitarristen und -posaunisten Emiliano Sampaio. Alpenländisches (Boarischer, Polka, Landler) und Brasilianisches gingen dabei eine perfekte Symbiose ein und ließen uns von weißen Weihnachten und weißen Sandstränden gleichzeitig träumen. deeLinde und Emiliano Sampaio brillierten nicht nur im Zusammenspiel mit ihren Kollegen, sondern vor allem als Duo „Citoll-Sao Paolo“, etwa mit dem Lied „Mei Körper hat a Havarie“, das Sampaio als „Versuch eines steirischen Wienerlieds mit brasilianischer Leichtigkeit, garniert mit Citoller Charme und Können“ bezeichnete. Weitere Höhepunkte des Konzertabends waren der Walzer „Am Ende des Ganges“, den Aniada a Noar ihrem verstorbenen Mitbegründer Bertl Pfundner widmeten, deeLindes berührende gesangliche Interpretation von „Mein Herz ist im Hochland“ und die Sandler-Ballade, die mit der Textzeile „Wärme braucht der Mensch, sonst erfriert er, Wärme braucht der Mensch, sonst kriecht er“ zum Nachdenken anregte. Abgerundet wurde das Programm der Jahreszeit entsprechend mit dem Tiroler Volkslied „Es hat sich halt eröffnet“ und einem von Emiliano Sampaio und deeLinde vorgetragenen brasilianischen Weihnachtslied, bei

dem Andreas Safer an der singenden Säge zu bestaunen war. Traditionsgemäß stimmten die Musiker:innen und das Publikum zum Abschluss bei gedimmtem Saallicht „Es wird scho glei dumpa“ an, bevor alle mit erwärmten Herzen in die vorweihnachtliche Winternacht entlassen wurden. – *id nach ml*



Dietlinde Härtel alias deeLinde

1. Jänner 2024 – Das Kleine Wiener Neujahrskonzert mit den Neuen Wiener Concert Schrammeln, Maria Stippich und Wolfram Berger

Welch wunderbarer Zufall, dass der Neujahrstag heuer auf einen Montag fiel und uns die Neuen Wiener Concert Schrammeln beim Kleinen Wiener Neujahrskonzert im Liebhartstaler Bockkeller beehrten. Ganz im Sinne der Tradition hätte der erste Montag des Monats Januar nämlich nicht besser begangen werden können als mit einem Auftritt unseres Haus-Schrammelquartetts. Die Darbietung von Peter Havlicek (Kontragitarre), Helmut T. Stippich (Harmonika), Johannes Fleischmann und Peter Uhler (beide laut Havlicek an der ersten Violine) wurde erneut von Gastmusikerin

Maria Stippich veredelt, deren Gesang ein Garant für Gänsehautmomente ist. Besonders tosenden Beifall spendete das Publikum nach ihrem mit Helmut T. zweistimmig gedudelten „A Tanzerl aus der unter'n Lad“ und ihrer Interpretation des vertonten Robert Burns Gedichts „John Anderson, My Jo“. Die Neuen Wiener Concert Schrammeln gaben Perlen ihres Repertoires zum Besten, darunter „Zamona“, „Rababzibap“, „Johnny the Ostrich“ und als Zugabe den Frühlingsstimmen-Walzer von Strauss, der von den Stippichs zum Frühlingsstimmen-Dudler umarrangiert wurde.



Peter Uhler, Johannes Fleischmann, Wolfram Berger, Maria & Helmut T. Stippich

12. Jänner 2024 – Tsammschbüün macht Freu(n)de

Seit November 2023 gibt es im Bockkeller ein neues Format: Einmal im Monat laden wir – Anja Kaller und Katharina Pecher – zum offenen Musizieren in einen „Musiksalon für alle“. In wechselnder Besetzung, die sich auch manchmal spontan ergibt, erkunden wir die Wiener Instrumentalmusik. Gestützt wird die Gruppe nach Salonorchestertradition vom Klavier aus. Im ersten Teil vertreiben wir uns die Probezeit mit den „Kremser-Bänden“ und erschließen uns so das traditionelle Repertoire. Hauptaugenmerk liegt auf der Artikulation und der Agogik: Wie ist der langsame Dreier der Weana Tanz zu verzögern? Wie spielt man die berühmten chromatischen Schleifer, die zartschmelzenden Sextsprünge oder die Sentimentalterzerln? Das eine oder andere Lied soll dann auch einmal nach

Zwischendurch sorgte der Schauspieler Wolfram Berger beim Rezitieren mitgebrachter Texte für eine Extraportion Festlichkeit und Unterhaltung. „Die Tischnachbarin“ von Alfred Polgar etwa amüsierte das Publikum im bis auf den letzten Stuhl besetzten Spiegelsaal mit Zeilen wie „Ist sie reizvoll, lenkt sie vom Essen ab, ist sie's nicht, drückt sie den Appetit“. Die Besucher:innen des Kleinen Neujahrskonzerts konnten nicht nur ihren Appetit auf Kultur stillen, sondern wurden auch kulinarisch verwöhnt, unter anderem mit Perlwein und hausgemachten belegten Brötchen. Ein würdiger und gelungener Jahresauftakt, der Lust auf mehr NWCS und Gäste machte. – *id*

30. Jänner 2024 – Doppel-CD-Präsentation: wean hean Vol. 23

Die Festival-CD wean hean Vol. 23 erschien heuer nicht nur erstmals im Doppel-Format, sie wurde auch zum ersten Mal feierlich im Rahmen eines Konzertabends im Liebhartstaler Bockkeller präsentiert. Mit Eva Stubenvoll alias Stubenfliege, dem Viererg'spann, Rudi Koschelu, Tini Kainrath, Tommy und Constanze Hojsa erfreuten uns aus diesem Anlass auch einige jener Künstler:innen mit musikalischen Darbietungen, die auf der CD mit dem Best-of des letztjährigen Festivals vertreten sind. Eröffnet wurde der Abend von der Stubenfliege, die sich in ihren Liedern mit viel Schmah Gedanken über die wichtigen Dinge des Lebens macht, etwa das ärgerliche Steigen in Hundstrümmel oder die Frage, wohin man Wäsche tun soll, die zu schmutzig für den Kasten und zu sauber zum Waschen ist. Besonders witzig: „Mei Alter sauft so viel wia i“, Stubenvolls adaptierte Version des Förderl-Klassikers. Das Viererg'spann bestehend aus Alenka Brecelj (Violine 1), Milena Schmidt (Violine 2), Pia Madlener (Schrammelharmonika) und Magdalena Ley (Kontragaritarre) zollte den Komponisten Johann Strauß, Johann Schrammel und Paul Lincke Tribut und beeindruckte das Publikum mit der perfekten Aufführung von Frühlingsstimmenwalzer, Eljen à Stefanie – Csardas, Lumpenpolka (auch auf der wean hean Vol. 23 enthalten) und Mondwalzer. Nach der Pause stellten Daniela Fuchs und Susanne Rosenlechner das Programm von wean hean 2024 vor und begrüßten die im Publikum anwesenden Künstler:innen des kommenden Festivals. Im Anschluss daran begeisterten Kainrath, Koschelu und die beiden Hojsas

Gehör gespielt werden. Für den zweiten Teil greifen wir in die Archivkisten des wvlw mit der Aufschrift „Salonorchester“ und legen den einen oder anderen beschwingten Foxtrott oder Jitterbug auf. Oh ja, das waren schon coole Socken in den 20er- und 30er-Jahren! Damit es richtig „strampft“, muss aber geübt werden! Eingeladen sind Personen, die ein Streich- oder Blasinstrument erlernt haben, gleich, auf welchem Niveau sie es beherrschen. Dass auch einige Profimusiker:innen unserer Einladung gefolgt sind, war eine große Bereicherung, denn in einen satten Klang kann man gut einstimmen, auch wenn nicht jede Note „sitzt“. Termine ab März stehen noch nicht fest, werden aber auf der Website des Wiener Volksliedwerks zu finden sein. Traut euch! – *kph*

mit einem nicht geprobt und spontan überlegten Set - ja, Vollprofis können das! In unterschiedlichen Konstellationen gaben sie Wienerlied-Evergreens wie „Der traurige Bua“, „I hab di gar so gern“, „Ane von der Wäsch“, „Am schönsten spiel'n d' Schrammeln wanns anblasen san“ und „s Grüaberl im Kinn“ zum Besten, bevor Constanze und Tini zum Finale des Abends „D'Schintergruabn“ gekonnt zweistimmig dudelten. Eine gelungene allererste CD-Präsentation, die gerne zur Institution werden darf. – *id nach ml*



Eva Stubenvoll alias Stubenfliege

wean hean

Das Wienerliedfestival: 11. April — 11. Mai 2024

VON SUSANNE ROSENLECHNER & HERBERT ZOTTI

Wir öffnen das neue wean hean Buch, Kapitel 24, hören und staunen selbst über noch nie dagewesene Formate, über den frischen Wind mit Kirschen obendrauf, mit einer großen Portion fast kindlicher Vorfreude, und sind dabei (noch!) so gelassen wie selten zuvor. Lehnen Sie sich gemütlich in Ihren Ohrwaschl-Fauteuil, lesen Sie und überzeugen Sie sich selbst: wean hean. Kapitel 24. Eine Übersicht.

Wir haben uns heuer für die kleinen Wienerlied-Fans ein paar Besonderheiten überlegt. Zum einen laden wir die jüngsten Nachwuchs-Künstler:innen zum **Schrammelini-Montag** ein, und zum anderen zeigen wir die Uraufführung der **Weana Gschroppn**, eines Live-Hörspiels für Kinder.

Außerdem gehen wir mit „Jesus und seine Hawara“ ins Theater Akzent, untersuchen den Augarten auf akustische Frühlingboten, feiern Jubiläen mit **Karl Kraus** und **Ludwig Gruber**, beschäftigen uns mit dem Klischee der Todessehnsucht in Wien, gehen ein bisschen Lepschi ins Porgy & Bess und hauchen dem Wienerlied ein paar elektrisierende Beats ins Gemüt. Ja, das wird heiß! Aber nun langsam, der Reihe nach:

Am 11. April steigen Sie bitte von Ottakring oder vom Volkstheater in den 48A-Bus ein und fahren zur vorletzten Station, zum Otto Wagner Areal (OWA). Dann folgen Sie den **wean hean** Fahnderln bzw. den Millionen Fans Richtung Jugendstiltheater. Dort wird Kapitel 24 feierlich und fulminant eröffnet. Mit dabei ist auch unsere beste Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler.

In diesem Jahr gibt's wieder drei Bühnen zum Herumspazieren. Wahre **wean hean** Fans wissen, wie der Hase läuft. Sie dürfen sich mit einem Glaserl Spritzwein in der Hand gemütlich und frei von der riesigen Bühne im Jugendstiltheater, zum Heurigenatelier (auch im JST), zur VIP-Lounge im Pavillon 12 und wieder retour bewegen, oder Sie entscheiden sich gleich für eine Bühne und verbringen dort den schönsten **wean hean** Eröffnungsabend, auch ohne Spaziergang. So wie es Ihnen beliebt! Kulinarisch verwöhnt werden wir heuer vom burgenländischen Sternekokoch Max Stiegl. Musikalisch gibt's sowieso nur Highlights:

„Du bist wia a Ausblick auf Wien, am ersten schenen Tog im April, dein Lachen is wia a Veltliner, voll Sanftmut, voll Herz, voller G'fühl...“. Die Gruppe **bratfisch** hat wohl schon bei der Entstehung dieses Liedtexts gewusst, dass sie am „ersten schenen Tog im April“ bei der **wean hean** Eröffnung 2024 den „Ausblick auf Wien“ vom Otto Wagner Areal genießen darf. Liebe bratfische, solltet ihr das zufällig lesen, wisst ihr nun, welche Nummer

OWA auffi!: Festivaleröffnung

11. April 2024



16er Buam



bratfisch



Klakraidl



Jelena Poprzan

Leicht im Abgang? Das Wienerlied und der Tod

16. April 2024



Norbert Hauer



Oliver Maar



Maria Stippich, Helmut T. Stippich



Ossi Aichinger, Cordula Bösze, Ingrid Eder, Annelie Gahl

Hollatrio Drei Bleamal im Goatn

19. April 2024



Maria Stippich, Marie-Theres Stickler, Tini Kainrath

auf eurer Setliste nicht fehlen darf. Danke! Die **16er Buam** feiern an diesem Abend mit ihrem waschechten Weanaliad ihr 30-jähriges (!) Bühnenjubiläum. Sind die beiden überhaupt schon so alt? Ebenso mit dabei ist die einzigartige Bratschen- und Vokalakrobatin **Jelena Poprzan** mit ihrem Solo-Programm. Die Gruppe **Klakradl** beglückt uns mit virtuosem Humptata, experimenteller Volksmusik und dem einen und anderen gesellig humorvollen „Auszucker“. Außerdem ist unter der Leitung von Ingrid Eder, Manfred Kammerhofer, Roland Neuwirth und Agnes Palmisano eine feine Delegation an Studierenden der mdw und der MUK mit dem Wiener Musik-Projekt **wean schbüün** vertreten. Und **Herbert Zotti** packt gemeinsam mit **Katharina Pecher** für alle, die zu Hause nicht singen dürfen, die Wiener Schlagerkiste aus. So wird es sich eröffnen! **OWA auffi**, gemma **wean hean!**

Wenige Klischees sitzen so tief wie die angebliche Todessehnsucht und Morbidität der Wiener. Kreislers Lied „Der Tod, das muss ein Wiener sein“ hat diesen Unsinn noch bestärkt. Vielleicht war das auch nur eine Replik auf Paul Celans Todesfuge, in der es heißt: „Der Tod, das ist ein Meister aus Deutschland.“ Wir möchten diesem Thema am 16. April noch einmal (!) im Wienerlied nachgehen. Mit Seitenblicken auf Volkslied und geistliches Lied. Wir wissen, dass die sympathische, wenngleich fragwürdige Theologie des Wienerliedes in ihren Überzeugungen „Der Herrgott muaß a Weana sein“, „Im Himmel spielt der Ziehler“ oder „Vielleicht gibt's im Himmel a Wiener Café“ das Volk unserer Stadt in Sicherheit wiegen und trösten soll. Ein wenig so, wie der Karl Rahner behauptet hat: „Wir können nicht tiefer fallen, als in die Hand Gottes.“ So kann man leichten Herzens der Aufforderung „Mach kane Umständ – geh!“ folgen und den Hobel hinlegen.

Die im Rahmen von „**Leicht im Abgang?**“ auftretenden Künstler:innen sind **Norbert Hauer**, **Oliver Maar**, das **Schnitter Quartett**, bestehend aus **Jasmin Linzer**, **Daniela Fuchs**, **Markus Pfandler-Pöcksteiner** (Ltg.) und **Andreas Gamerith**, sowie **Helmut T.** und **Maria Stippich**. Den Abschluss bildet ein Nachklang an unseren im letzten Jahr verstorbenen Freund und **wean hean** Teamkollegen **Werner Korn**, den **Ossi Aichinger** ihm zu Ehren komponiert hat und der von **Cordula Bösze**, **Ingrid Eder** und **Annelie Gahl** aufgeführt wird. Für Idee, Konzept und Recherche zeichnet **Herbert Zotti** verantwortlich, der an diesem Abend in der Hofburgkapelle auch als Sänger mitwirkt.

Das **wean hean** ist bekanntlich auch immer ein bisschen dahinter, seinen Fans ganz spezielle Orte zu offerieren. „**Drei Bleamal im Goatn**“ blühen vermutlich nirgends so schön wie im Wiener Augarten. Wir besuchen daher am 19. April die City Farm und lassen uns bei einer anschaulichen Vielfaltsgarten-Führung auch das angebaute Gemüse schmecken. Anschließend gibt's Heurigenstimmung vom Feinsten. Mit den drei Wiener Dudel-Divas **Tini Kainrath**, **Marie-Theres Stickler** und **Maria Stippich** lassen wir den Frühlingsnachmittag gemütlich ausklingen. **Hollatrio** – Herz, was willst du mehr?

Aus den zahlreichen 150er Jubiläen dieses Jahres haben wir zwei gewählt, die für die Wiener Musik interessant sind: **Karl Kraus** und **Ludwig Gruber**. Außer dem Geburtsjahr und dem Umstand, dass beide in Wien gelebt haben, gibt es kaum weitere Gemeinsamkeiten.

Ludwig Grubers op. 1000 „Mei Muatterl war a Weanerin“ hat seinen Ruf als bedeutender Wienerlied-Komponist bis heute erhalten. Aber auch: „Es wird a Wein sein“ und „Die alte Uhr“ sind noch im Repertoire zahlreicher Wienerliedsänger. Dabei war er Komponist unzähliger „seriöser“ musikalischer Werke, wie man im „Wiener Volkskunstalmanach“ von R. H. Dietrich nachlesen kann. Karl Kraus, genialer Sprachkünstler und wacher Beobachter seiner Zeit, hat in 37 Jahren (1899–1936) über 900 Zeitschriften seiner „Fackel“ geschrieben. Dabei hat er auch vieles über Wien, die Wiener und ihre Musik geschrieben. Seltener direkt, am liebsten noch über den Wiener Männergesangsverein, aber zahllose Zitate verraten seine profunde Kenntnis der Materie. Die Zusammen- und Gegenüberstellung des auf die Wiener Gemütlichkeit referierenden Grubers mit dem großen Satiriker Kraus zeigt viele Facetten des Wiener-Seins auf. Und lustig ist's auch! Die am 22. April im Rahmen von „Fackel-Kraus & Muatterl-Gruber“ Auftretenden sind **Herbert Bäuml**, **Marlene Janschütz**, **Robert Kolar**, **Rudi Koschelu** und **Willi Lehner**. Für Idee, Konzept und Recherche zeichnen **Susanne Schedtler** und **Herbert Zotti** verantwortlich.

Zur Walpurgisnacht gehen wir mit „**Jesus und seine Hawara**“ ins Theater Akzent und lassen uns von **Johannes Silberschneider** aus Wolfgang Teuschls Übertragung des Neuen Testaments ins Wienerische vorlesen. Beim gemeinsamen Foto-Shooting durfte das **wean hean** Team bereits ein paar zufällige Köstlichkeiten daraus hören. Es wird genüsslich und legendär. So viel wollen wir verraten. Musikalisch begleitet wird Silberschneiders Rezitation vom Duo **Soyka Stirner**, das urwienerische Ethnomusik spielerisch mit Herz und Improvisation der neuen Zeit verbindet.

Der 2. Mai 2024 geht in die Geschichte von **wean hean** ein. Wir gehen mit unserer Wiener Musik in den Club und verkuppeln sie dort mit elektrisierend vibrierenden Beats. **Helmut T. Stippich**, **Maria Stippich** und **DJane Nora Anna** sorgen dafür, dass dieses musikalische Rendezvous neben entsprechendem Wumms auch absolut stilecht mit Harmonika, Zither, Kontragarre und Stimme gewürzt ist. Tanzen Sie mit uns, bis die Vogelr zwitschern.

Der fünfte Schrammel-Montag in diesem Jahr steht heuer ganz im Zeichen der Wiener Nachwuchsmusiker:innen. Wir erlauben uns an diesem Abend, die offene Bühne im zweiten Teil zu schließen, und machen Platz für die nächste Generation: Die **Schrammelinis!** **Cäcilia Uhler**, **Marielena** und **David Stippich** werden uns gemeinsam mit den Profis (**Neue Wiener Concert Schrammeln**, **Maria Stippich** und **Monika Uhler**) zeigen, wie die Schrammel-Musi spielt. An Spritzwein, Schmalzbrot und Schrammelteller wird es uns auch diesmal nicht fehlen.

Fackel-Kraus & Muatterl-Gruber 22. April 2024



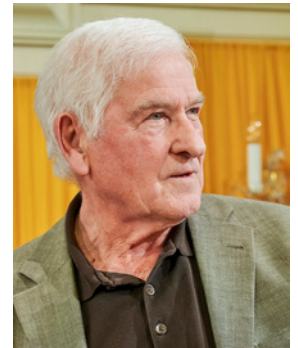
Herbert Bäuml



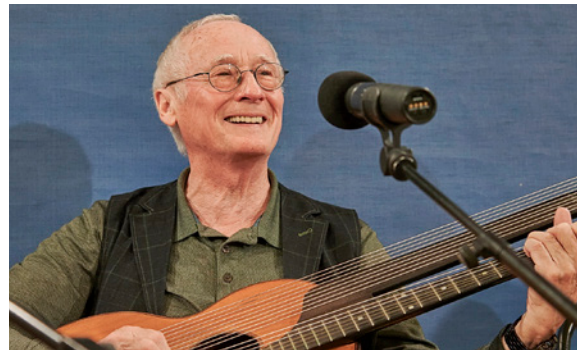
Marlene Janschütz



Robert Kolar



Willi Lehner



Rudi Koschelu

Da Jesus und seine Hawara 30. April 2024



Johannes Silberschneider



Soyka Stirner

Ang'steckt is! Wienerlied elektrisiert

2. Mai 2024



Stippich Electric Project



DJane Nora Anna

Schrammelini-Montag

6. Mai 2024



Cäcilia Uhler, Marielena Stippich, David Stippich

Weana Gschroppn Multiinstrumentales Live-Hörspiel für Kinder

9. Mai 2024



Livia Heiss, Hannes Sumnitsch, Marc Bruckner

wean jazz

11. Mai 2024



Trio Lepschi Quintett

Noch ein spezielles Zuckerl haben wir für die jüngsten **wean hean** Fans: Die **Weana Gschroppn** (**Marc Bruckner**, **Livia Heiss** und **Hannes Sumnitsch**) entführen uns am 9. Mai mit ihrem multiinstrumentalen Live-Hörspiel für Menschen ab 7 Jahre ins kaiserliche Wien der Jahrhundertwende. In den Straßen brummt das Leben. Kutschenräder und Pferdehufe klappern übers Kopfsteinpflaster, während Spielmänner, Abtrittsanbieterinnen und Schusterbuben durch die Gassen schwirren. Ein akustisches Wimmelbild mit alten Instrumenten und neuen Kompositionen für Gschroppn jeglichen Alters.

Und dann ist da noch ein Trio, das eigentlich ein Quintett ist, beim Wienerliedfestival lieber Jazz spielt und sich dann beim letztjährigen Finalabend am 11. Mai von diversen Viren ans Bett fesseln lässt. Da hätten bei uns schon alle Alarmglocken läuten müssen. Haben sie aber nicht! Fakt ist: Heuer lassen wir uns nicht mehr versetzen. Die Lepschis werden ja schließlich auch nicht jünger. **Michael Kunz**, **Stefan Slupetzky** und **Martin Zrost** wagen sich mit Verstärkung von **Oliver Steger** am Bass und **Paul Skrepek** am Schlagzeug auf die legendäre Porgy-Bühne, um mit uns – diesmal wirklich – das Finale einzuläuten. Das wean jazzt, Baby!

Nähere Infos zum Programm und zum Kartenverkauf finden Sie wie gewohnt unter weanhean.at. Wir freuen uns sehr auf Ihr Kommen!

Über den Kitsch

VON ROLAND NEUWIRTH



Kaum dass man ein wenig vorlaut ist, schon wird man zu einer Strafarbeit verdonnert: „Schreibst gleich einen Artikel!“, befahl Herbert Zotti. Dabei habe ich ja nur behauptet, dass man Kitsch sehr wohl und ganz objektiv definieren kann. Entgegen der landläufigen Meinung. Diese lautet nämlich, dass man das nicht kann. Weil für die einen ist etwas kitschig, für die anderen wieder nicht. Doch das ist typisch unsere Zeit. Zwar, wenn man ihren Geistern so zuhört, können sie sogar Sinn *machen*, aber den Unterschied zwischen Echem und Kitsch machen können sie offenkundig nicht.

Dabei ist Kitsch eindeutig definierbar als: seicht, süßlich, klischeehaft, Herz-Terz-Schmerz, nostalgisch, Echtheit vortäuschend, sentimental, rührselig, erhöhtes Pathos, larmoyant, anbiedernd, kommerziell, für die Masse hergestellt, (oft) schlecht gemacht, das ewig Breitgetretene, mit dem schlechten Geschmack der Leute kalkulierend, billig – das genaue Gegenteil von Kunst also.

Derart viele negative Attribute geben wohl ein eindeutiges Bild, oder? Demnach ist Kitsch nichts anderes als *Lüge*. Womit bereits alles gesagt wäre. Punkt. Über Grenzfälle kann man streiten.

Die nun folgenden Ausführungen sind eigentlich nur noch Fußnoten. Zum Beispiel, dass mir persönlich Verlogenheit so sehr verhasst ist, dass ich mein Leben lang dagegen angesungen habe. Richtige Kämpfe waren es, wenn auch vergebliche. Ein bereits verstorbener, doch allseits bekannter Wienerliedsänger sang für die Strizzis in Hernals. Denn die steckten ihm ganze Rollen von Tausend-Schilling-Scheinen unter dem Tisch zu. Vorausgesetzt, er sang ihre Lieblinglieder:

*Wem unser lieber Herrgott a Herzerl hat g'schenkt,
des want und des lacht und des liabt,
der soll si's nur recht fein in a Glaskasterl stelln,
dass net bricht und dass eahm ja net verdirbt!*

Also, wenn ich Ihnen – so unter dem Tisch – zustecken darf: Das Glaskasterl sollte unbedingt kugelsicher sein! Einem Strizzi ist nicht zu trauen. Erst ist er gerührt, dann drückt er ab oder sticht zu. Kitsch hat eben etwas Zwielfichtiges. Er täuscht vor. Er bezieht möglichst alle mit ein. Wie gesagt: Kitsch ist verlogen.

Aus diesem Grund eignet sich Kitsch für das Vorgaukeln falscher Tatsachen besonders gut. Glitzern heute vom Computer perfekt retuschierte Models über den Bildschirm, so zeigen die Plakatwände aus der Nazizeit blauäugig-blonde, zu allem entschlossene junge Männer in SA-Uniformen. Als erstrebenswertes Ideal.

Dass infolgedessen die Lüge zum Sich-selbst-Belügen animiert, hat uns die Geschichte gelehrt. Angesichts dieser Tatsache darf uns der Hang zur Rührseligkeit bei den Gaunern nicht wundern. Sie wollen sich belügen. Ein Kompensationsfaktor.

Doch viele Kitsch-Objekte entstehen reinen Herzens und mangels besseren Wissens, sozusagen „unschuldig“. Dieses Wort kommt mir allerdings nur zögerlich in die Tastatur. Denn als Leidtragender kann ich nicht umhin, solch „naiven“ Kitschfabrikanten ein gerüttelt Maß an Ignoranz vorzuwerfen. Mindestens! Kunstresistent, wie uneinnehmbare Festungen, trotzen sie einem entgegen. Geht man der Sache auf den Grund, muss man bekennen: Die Kitschgenossen (und -innen) bleiben deswegen so unzugänglich, weil die Kunstgebildeten es ihrerseits sind, indem sie abschätzig „Kitsch!“ sagen. Der Begriff entstand, weil die Künstler sich von den für die Masse hergestellten, in ihren Augen minderwertigen Kunsterzeugnissen abgrenzen wollten. Das geschah erst sehr spät, im 19. Jhd. Mit dem Einsetzen der Industrie und dem Beginn des Massenherstellungs-Verfahrens vollzog sich eine neue Entwicklung zum Begriff „Kunst“, wie wir ihn heute verstehen. Und dessen Gegenteil: Die Nichtkunst, der Kitsch eben. Dieses aus dem Deutschen stammende Wort internationalisierte sich sehr rasch. Es ist gleichbedeutend mit „Trash“ (Müll).

Zu solch abschätzigem Wertung kann man sich durchaus berechtigt fühlen, da wir doch tagtäglich mit Müll zu tun haben. Und zwar in allen Bereichen. Er begegnet uns auf Schritt und Tritt. Ihn als solchen zu erkennen, fällt uns leicht. Weil es so viel davon gibt, können wir getrost in jede Richtung zeigen. Selten liegen wir dabei falsch. Nehmen wir die Popmusik, z.B. Nena. Der deutsche Star hat mittlerweile Kultstatus (das heißt, die Omi geht jetzt mit den Enkeln hin). Nena kann inzwischen *22 Millionen!* Klicks verbuchen, und zwar mit:

*Und hier bist du
Hältst meine Hand und lachst
Weil du mich besser kennst als ich
Ich bin verliebt in dich
Mein Leben will
Ich mir nicht vorstellen ohne dich*

22 Millionen Klicks! Weil die Melodie so schön ist. Und der Text direkt ins Herz geht. Mit anderen Worten: Er geht am Hirn vorbei, denn warm ist's nur im Seichten. Aber warum darf Liebesglück nicht einfach gestrickt sein? Ungeköstelt. Oder? Da hat sie völlig recht, die Nena. Einfache Sätze *müssen* sogar sein, sonst würden sie nicht verstanden werden. Aber einfache, schnörkellose, ehrliche Worte sind doch nichts Schlechtes? Nein, ganz im Gegenteil! Aber deine Worte, liebe Nena, sind leider auch kunstlos. Eine Platitüde folgt der anderen. Da ist nichts. Nichts, was man ohne Musik hinnehmen könnte. Gar nichts. Was ist mit der Musik? Warum ist Nenas Schmeichel-Pop so erfolgreich (und andere Popsche)? Der Musikwissenschaftler Andreas Baumgartner erklärt: „Beteiligt sind dabei sicher die Häufung bestimmter musikalischer Wendungen und Akkordfolgen, die wiederholte Auflösung einfacher Spannungsbögen und das Fehlen von Brüchen und Reibungen.“ Also das Übliche: einfallslos.

Doch dem Kitsch per se Einfallslosigkeit zu attestieren, greift zu kurz. Es gibt Ausnahmen. Diese können sich etwa dadurch offenbaren, indem sich das Kitschige selbst überbietet. Wenn etwa der Glanzdruck einer Madonna durch Augen mit Wackelbild-Effekt ergänzt wird, die sich plötzlich andächtig schließen, und das Konterfei der Hl. Jungfrau mit aus Goldfäden gehäkelten Spitzenborten umrahmt wird, in deren Mustern bunte Lichterketten flimmern... Nein, das ist kein Witz, bitte! Das ist nicht ironisch gemeint. Sonst wäre es ja Kunst. Damit bin ich bei einem entscheidenden Merkmal des Kitsches angelangt, nämlich: Kitsch kennt keine Ironie. Benehmen wir uns also. Spötteleien gehören sich nicht, wenn's Nena doch ernst meint!

Im Gegensatz zu N i n a. Nur 5 Jahre älter als Nena, hat Nina Hagen dem Show-Business längst den Rücken gekehrt. Leider. Ihr übersteigertes Gehabe und ihr grelles Bühnen-Outfit waren ein Spiel mit dem Kitsch als künstlerisches Stilmittel. Die Befindlichkeit im kunterbunten Irrsinn der Zeit auszudrücken, ließ sie zu einer „hergerichteten“ Figur werden, die nur im Rampenlicht zu Hause ist: theatralisch, doch stets doppelbödig. Das Vulgäre nehmen wir hin, weil es witzig ist. Es gehört zum Tonfall heutiger Natürlichkeit. Die Sprache ist simpel, wie die der Werbung. Diese Einfachheit gibt sich bei Nina Hagen aber keine kunstlose Blöße, sondern schwemmt formale Überraschungen im Fluss der Verse an. Sie haben quicklebendige Wirkung. Die ersten beiden Zeilen des gewählten Ausschnittes sind höchst originell und echte Poesie. Nina Hagen singt auf Berlinerisch:

*Dann lagen wir auf der Veranda übernanda'
Und die Sonne brannte uns're heißen Köpfe durch'nanda'
Da hob ich ab, da flog ich los
Ich sachte: Mir ist heiß! Ich bin heiß!
Ach warum sind denn nicht alle so heiß?
Ja ist es denn ein Wunder?*

Das nenne ich Kunst! Jetzt zum Vergleich auch noch über Gabalier herzuziehen wäre fad. Es wäre auch unfair. Bei Kalkulanten legt man keine musikalischen Maßstäbe an. Ich hätte nur gern gewusst: Die feschen Mädeln im Dirndl, die im Publikum unten mitschunkeln – werden die dafür bezahlt, dass sie mit ihren Fingern so liebe Herzerln in die Kamera zeigen? Oder machen die das freiwillig? Und wessen Idee sind die Reh-Krickerln auf dem

Mikrofonständer? Ist sie von ihm selber oder von seiner Werbeagentur? Und ist größerer Sarkasmus beim „Dienst am Kunden“ überhaupt noch vorstellbar?

Wenn man den enormen Aufwand solch eines riesigen Stadion-Events bedenkt, mit wie vielen Einsatzkräften eine derart mächtige Maschinerie betrieben werden muss, dass diese gigantische Müllaufbereitungs-Anlage funktioniert, um möglichst viel Dreck über die sich im Massenrausch wiegenden Dumpfköpfe zu verteilen ... Und zu Udo Jürgens möchte ich erst recht nichts sagen. Der war wenigstens ein passabler Pianist. Aber Roland Kaiser und Helene Fischer. Fällt Ihnen da ein Unterschied auf? Mir auch nicht. Frau Fischer ist jedenfalls eine bessere Schlagersängerin als Herr Kaiser.

Stattdessen gehe ich lieber in meine kleine Welt, als ich noch selbst auf der Bühne war. Ich habe schwülstige Wienerlieder persifliert, mich über die Beschränktheit der einfachen Gemüter lustig gemacht, über ihre Unmusikalität. Doch das Gros der Menschheit bleibt eben unempfindlich. Und zwar für immer. Die Menschheit hat andere Sorgen. Qualität von Kitsch zu unterscheiden zählt nicht dazu. Wir sehen es ja tagtäglich: Dem Kitsch entkommt man nicht. Und die Leute nehmen, was sich Ihnen bietet. Etwa beim Heurigen. Hier soll uns das *Wienerlied* zur Anschauung dienen. Unter der Vielzahl unerträglicher Wienerliedtexte eignet sich einer dazu ganz besonders:

*I häng an meiner Weanerstädt,
i kãnn's kan Mensch'n sãg'n!
Und hat sie dir oft wehgetan,
sie hilft dir åll's ertrãg'n ...*

Bis heute bilde ich mir ein, dass die 3. Zeile ursprünglich anders lautete, nämlich:

Und wãnn's dir a oft wehtãn hãt, ...

Das wäre ein homogener Kreuzreim, weil „ertrãg'n“ auf „sãg'n“ den erwarteten Reim ergibt. Er drängt sich geradezu auf. Außerdem wäre die Beibehaltung des Dialekts viel natürlicher. Stattdessen singt Maly Nagl ein aufgesetztes Hochdeutsch, das ein völlig unangemessenes, überhöhtes Pathos erzeugt:

„Und hat sie dir oft wehgetan“

Jetzt ehrlich: Wir kitschanfällige Wiener nehmen doch diese Schwülstigkeit nur hin, weil uns die Melodie gefällt. Sie ist ja auch wirklich gut komponiert. Der Text kann hingegen nur von Unfallopfern der Geschmackserziehung gutgeheißen werden. Er ist derart unstimmig, dass sich einem der Magen umdreht. Doch es geht noch ärger weiter:

*Mi bringen's a net fuat von dir,
net um das gånze Gold der Wëlt!*

Der Herrgott zeigt uns schon den Weg, (Schmerz, lass nach!)
wo's Glück vom Himmel f å l l t. (Hallo? Simma terrisch?)

Jawohl, wir sind sogar stockterrisch. Anders lässt sich diese Ungereimtheit nicht erklären. Erstens müsste schon die 2. Zeile Stilbruch-gemäß als „nicht um das ganze Gold der Welt“ verdaut werden, um mit dem Reim „wo's Glück vom Himmel fällt.“ logisch

abzuschließen. Ich bin mir auch sicher, dass die Sache so angelegt war. Der Dichter wollte seine patriotische Ergriffenheit durch die deutsche Hochsprache gebührend zur Geltung bringen. Seine Liebe zur *Weanerstadt* soll als Hohelied emporgehoben werden. Das steht ihm schließlich zu, oder etwa nicht? Ich persönlich glaube nicht. Es lag selbst dem schlichten Gemüt unserer Maly zu schwer im Magen. Da verschmerzt sie lieber, dass sich etwas

nicht reimt, was sich eigentlich reimen sollte. Vielleicht ist es ihr aber gar nicht aufgefallen. Ich verzeihe der Maly Nagl ohnehin, weil ich sie einfach liebe. Immer schon. Ich gebe also offen zu, eine Sängerin mit Kitschanwandlung gutzuheißen. Vorausgesetzt, sie singt so unnachahmlich glaubwürdig, wie es nur die Maly kann. Vor dem Kitsch ist niemand gefeit. Auch ich bin es nicht. Man muss nur wissen, dass es ist, was es ist.

„Die Stimme Wien“ erklingt nicht mehr

Ein paar Gedanken über meinen Freund und Kollegen Gerhard Heger

VON TOMMY HOJSA

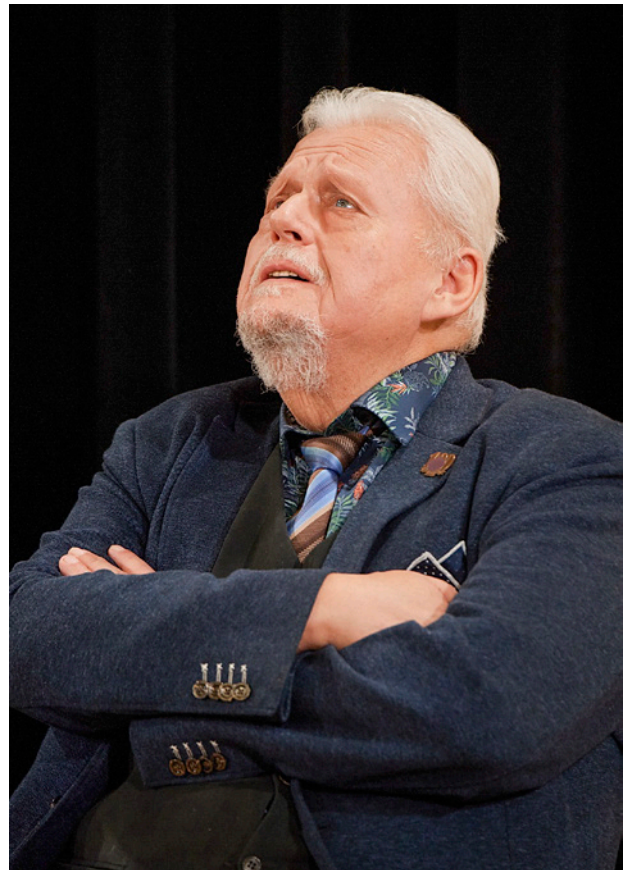
Gerhard Heger war ein Wiener Original. Er war ein Faktotum, und man hat bei solchen Menschen immer das Gefühl, als wären sie immer schon dagewesen und würden es auch immer sein. Umso überraschender und schockierender war demnach die Nachricht seines Ablebens für mich, und obwohl ich wusste, dass es ihm gesundheitlich nicht sehr gut ging, konnte ich es erst gar nicht glauben. „Der Gerhard ist gestorben“, hörte ich am Telefon und stammelte dreimal „Welcher Gerhard?“ – richtig verstehen konnte ich es nicht.

Ein kluger Bekannter, der von Beruf Koch ist, sagte unlängst in einem Gespräch zu mir: „Bei allem, was du ernsthaft betreibst, brauchst du drei Dinge: Leidenschaft, Gefühl für das Material und Zeit. Hast du eines dieser Dinge nicht, dann lass es bleiben.“ Diese Worte fallen mir immer ein, wenn ich an Gerhards Leben und Wirken denke.

Die Musik war für ihn seine große Liebe, und die Leidenschaft, die er für einen Marsch von Rudolf Kronegger oder eine Puccini-Arie empfand, war grenzenlos. Da geriet er ins Schwärmen, und man merkte, dass die Musik beim Hören oder Singen dieser Stücke an seiner Seele rührte. Dies wollte er auch immer weitertragen, seinem Publikum vermitteln, und diese Begeisterung den Menschen sozusagen einpflanzen. Auch mir hat Gerhard so manches Stück durch seinen passionierten Vortrag erst nähergebracht. Gerne denke ich an die Abende beim „Schmid Hansl“ in der Schulgasse, wo Gerhard mit Rudi Luksch mehrmals die Woche bis in die frühen Morgenstunden musizierte, und ich glaube, nirgends war der Gerhard besser aufgehoben als in diesem legendären Lokal.

Das Gefühl für das Material Stimme verdankte Gerhard seinem geschulten Gehör, welches ihm auch ermöglichte, ein großartiger Stimmenimitator zu sein. Ich bin überzeugt, er hätte jeden Hans-Moser-Imitationswettbewerb gewonnen. Hans Moser selbst wäre im Wettbewerb gegen ihn wahrscheinlich bloß Zweiter geworden. Hätte es die Wiener Austria nicht gegeben, zu der er seine Anhängerschaft mit der gleichen Leidenschaft wie das Singen pflegte, hätte überhaupt kein Gegenpol zu seinem Beruf existiert.

Lieber Gerhard! Du wirst uns fehlen, du warst ein Original und bist unersetzbar. „Die Stimme Wien“ mag verklungen sein, aber in unserer Erinnerung bleibst du bestehen und durch deinen Einsatz für die Wiener Volkskunst wirst du uns immer ein Vorbild bleiben.



Gerhard Heger bei seinem letzten Auftritt im Liebhartstaler Bockkeller am 18. April 2023

Neues aus dem lebendigen wvlw Archiv

Seit September 2023 wird der Zithernoten-Bestand des Bühnen- und Musikalienverlags Josef Weinberger in Wien-Ottakring geräumt. Die Ausgaben verkaufen sich zu wenig, um weiter als rentabel zu gelten. Sie liegen (oder lagen) stapelweise verpackt, teilweise schon seit den 1940er Jahren, in verschiedenen Räumlichkeiten des Verlags, ohne jemals ausgepackt worden zu sein. Um zu verhindern, dass sämtliche dieser Noten ungesichtet im Altpapier landen, schlossen sich die Archivar:innen des wvlw mit den Wiener Zitherfreunden zusammen, um in weiterer Folge Belegexemplare von ca. 1400 Notenausgaben aus einer schier nicht enden wollenden Papierflut zu retten. Darin enthalten sind Ausgaben des Wiener

Arion Verlags - Franz Christ sowie des Fanny Munzar Verlags und des Verlags Alois Süß. Viele verschiedene Komponist:innen, mehr oder weniger bekannt, haben nun mit ihrer Zithermusik Eingang in das Archiv des wvlw gefunden. Nach und nach sollen die Ausgaben gesichtet werden. Zusatzstimmen und Elegien, die denselben Titel tragen, werden den Hauptstimmen zugeordnet, und letzten Endes werden sie in unsere Datenbank aufgenommen und damit unserem interessierten Publikum zugänglich gemacht.

Wir bedanken uns herzlich für die Zusammenarbeit bei Herrn Dr. Till Gerrit Waidelich, der es uns ermöglicht hat, über Monate hinweg in den Räumen des

Weinberger-Verlags zu arbeiten und diesen wertvollen Schatz zu erschließen. Ein ebenso großes Dankeschön gilt den ehrenamtlichen Helfer:innen der Wiener Zitherfreunde, die mit ihrem großen Engagement hervorragende Arbeit leisten. – ml



Zithernoten im wvlw Archiv



Wienerlied im Radio

Zugegeben, im ORF wird das Wienerlied sehr vernachlässigt. Aber man kann trotzdem seit über 20 Jahren jede Woche Wiener Musik hören, und zwar auf Radio Orange (Frequenz: 94,0 MHz in Wien). Die 60-minütige Sendung wird abwechselnd von Marion Zib, Erich Zib und Crazy Joe zusammengestellt und weltweit in über 20 Radiostationen mit fixem Sendeplatz gesendet. Auf radiowiennerlied.at kann man die Sendungen jederzeit hören, außerdem

bleiben alle Sendungen im Sendungsarchiv verfügbar. Marion Zib begrüßt in ihrer Sendung „Zu Gast bei Radio Wienerlied“ jeden Monat eine:n Interviewpartner:in, Crazy Joe spannt in seiner „Wiener-Melange“ den Bogen vom traditionellen Wienerlied bis zum Austropop und Erich Zib präsentiert in der Sendung „Wienerlieder von gestern und heute“ verschiedenste Künstler:innen des Wienerlieds. Seit Ende Oktober 2023 gestaltet Marion Zib jede

Woche eine Spezialsendung mit dem Titel „Wienerisch g’spielt“ für Radio VM1, die sonntags ab 17 Uhr zu hören ist. Der neue österreichweite Sender macht die musikalische Vielfalt des Landes hörbar und bietet auch außerhalb der Wienerliedsendung gute Unterhaltung mit Volksmusik, Musik aus der Heimat, volkstümlichem Schlager und vielem mehr, gemischt mit spannenden Reportagen und lokalen Nachrichten aus der Region. Hören Sie einmal rein unter vm1.at oder demnächst auch auf 106,5 MHz (in Wien)!

Jetzt **Gratis-Schnupper-Abo** bestellen!

Concerto
MAGAZIN

Österreichs einziges Magazin für Jazz, Blues, World Music & Pop

www.concerto.at



Code
scannen



Gratisformular
ausfüllen



Saitenklang: *Harfe & Hackbrett*
 © + p 2023, Saitenklang
 Erhältlich unter
info@saitenklang.at
 CD € 18,- (zzgl. Versand)

Mit dieser CD beweisen sich Charlotte Selucky (Hackbrett), ihre Mutter Angela Werner (Harfe) und Traude Neugebauer (Zither in der „Standardbesaitung“) als Ensemble für festliche Momente. Der zarte Klang im Zusammenspiel wird Liebhaber:innen weihnachtlicher Stubenmusik besonders erfreuen, so etwa „s'Paradeis!“ aus Oberbayern, das die Playlist für den Weihnachtsabend bereichert.

Das Debüt des Ensembles bringt eingängige Musik mit volkstümlichem oder auch poplarmusikalischem Kolorit. Der Bogen spannt sich von einer der traditionellen Volksmusik überzeugend nachempfundenen Egerbacher Polka des Südtirolers Florian Pallhuber bis „Only You“ oder „The Rose“, wo das verstärkte Hackbrett fast wie ein Synthesizer klingt. Alle drei Interpretinnen spielen stets sauber und musizieren Läufe und Umspielungen gewissenhaft aus. Deutlich hörbar ist, dass der Zugang zur Musik nicht aus einer improvisatorischen Praxis gespeist ist. Die Stücke seien gemäß dem Booklet „der alpenländischen Volksmusik zuzuordnen“, erklingen jedoch in adrettem Klanggewand, gekampelt und geschmückt, sodass uns nichts aus der geordneten, bürgerlich-städtischen Komfortzone wirft. An die Wiener Volksmusik knüpft allerdings nur der Mittelteil des abschließenden Boarischen von Pallhuber mit dem Titel „Endlich g'scheit!“ an, wo auf das Harry-Lime-Thema von Anton Karas Bezug genommen wird. – *kph*



Fräulein Blauboad:
So schnee woas a ned
 © + p 2023, Frankmusic
 LC 82902
 Erhältlich unter
frauleinblauboad.at
 CD € 15,- (zzgl. Versand)

Dieses Trio zeigt, dass es auch glücken kann, wenn eine Schauspielerin und Profimusiker gemeinsame Sache machen, denn Eva Mayer überzeugt auch stimmlich. Dem Preetext zum Debütalbum ist insofern beizupflichten, als die Kompositionen von Herbert Berger den Texten von Peter Ahorner, Martin Amanshauser, Walter Müller und Eva Mayer tatsächlich eine

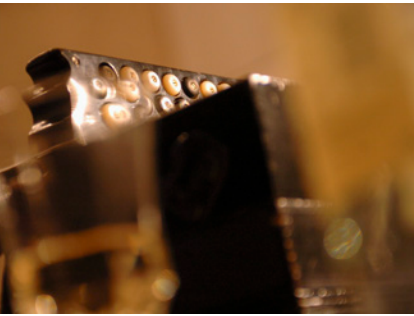
erfrischende Lebendigkeit verleihen. Auch wenn die Themen Liebe, Leben und Tod, die Ergründung der Wiener Seele und die Verwendung des Wienerischen als Überschneidungen zur Wiener Musik interpretiert werden können, ist die selbstgewählte Beschreibung „Wienerlieder mit eigener Form“ nicht ganz treffend. Die makellose Klavier- und Rhodes-Begleitung von Christian Frank, die jazzigen Saxophon-, Flöten- und Mundharmonika-Einspielungen von Herbert Berger und die eingängigen und teils dreistimmig arrangierten Gesangsteile siedeln die Lieder eher im Dialekt-Chanson und anspruchsvolleren Austropop an. Ein subjektives Highlight ist der Einsatz der chromatischen Mundharmonika, etwa im bluesig angehauchten „Schaun Zahn Drahn“, einem der Glanzstücke des Albums. Eine schöne Ergänzung wäre ein Booklet mit den Texten gewesen. Damit die Lieder von Fräulein Blauboad ihre völlige Wirkung entfalten, empfiehlt es sich bestimmt, das Trio konzertierend zu erleben. – *id*



Obonya . Havlicek . Mayer .
 Tunkowitsch . Rosmanith:
Haydn und die Jazz
 © + p 2023, non food factory
 NFF_2410
 Erhältlich unter
peterhavlicek.at/shop/haydnunddiejazzcd
 CD € 18,- (zzgl. Versand)

Die neue CD unter Regie von Peter Havlicek beschäftigt sich wieder mit den Liedern des schottischen Nationaldichters Robert Burns, der am Cover jedoch nicht aufscheint. Die beteiligten Künstler sind sein bewährtes Ensemble „Schrammel und die Jazz“, der Perkussionist Peter Rosmanith und Cornelius Obonya als Sprecher und Sänger. Der Titel hält, was er verspricht: es erklingen sowohl schottische Airs und Weisen, die Haydn im Auftrag des Musikverlegers George Thomson ab 1800 bearbeitet hat, als auch jazz-/bluesaffine Eigenkompositionen von Peter

Havlicek. Haydn hat Airs und Volkslieder meist untextiert bekommen und diese mit „bewundernswerten Sinfonien und Begleitungen“ (Thomsen, Booklet, S. 3) versehen. Die Texte von Robert Burns hat Haydn wahrscheinlich kaum zu Gesicht bekommen, diese wurden später den Airs unterlegt. Im ausführlichen Booklet steht darüber nichts, dafür hat Havlicek mehrere Passagen aus dem Buch „George Thomson: The Friend of Burns“ von J. Cuthbert Hadden, London 1889, entnommen, übersetzt und bearbeitet. Da erfahren wir u.a., dass Haydn insgesamt 232 Melodien mit Sinfonien und Begleitungen an Thomson geliefert hat. Havlicek schreibt es nicht explizit, hat aber diese (hier: 6) Bearbeitungen – normalerweise mit einem Klaviertrio aufgeführt – für sein Ensemble (Geige, Kontragarre, Mundharmonika, Perkussion) außerordentlich gut adaptiert. Nikolai Tunkowitsch, Bertl Mayer und Rosmanith sind ihm ein kongeniales Team. Obonya rezitiert und singt mit seiner leicht rauen Stimme die wienerischen Übersetzungen von Dieter Berdel sehr überzeugend und einfühlsam. Meine Favoriten: „Am raund fon föd“ (Tr. 10) und „John Anderson mei heaz“ (Tr. 12). Unbedingt empfehlenswert! – *sus*



Jeweils Montag, 1. April, 6. Mai (im Rahmen von wean hean), 3. Juni 2024 | 19.00 Uhr

Schrammel-Montag



19.00 Uhr: Konzert Neue Wiener Concert Schrammeln

20.00 Uhr: Offene Runde für Schrammelmusikant:innen

Jeden ersten Montag im Monat heißt Sie das Wiener Volksliedwerk zu einem Schrammel-Stammtisch im Spiegelsaal des Liebhartstaler Bockkellers willkommen. Im ersten Teil konzertieren die Neuen Wiener Concert Schrammeln, im zweiten Teil sind alle Schrammelmusikant:innen herzlich zur Mitwirkung eingeladen!

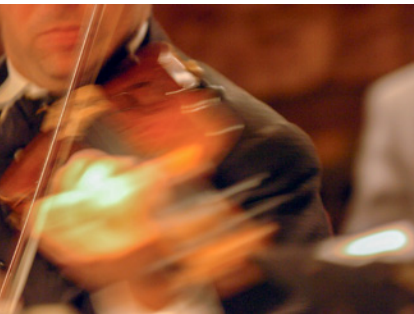
Am 6. Mai findet der Schrammel-Montag im Rahmen des Wienerliedfestivals **wean hean** statt, mit fixen Ensembles im zweiten Teil.

NWCS: Peter Uhler / Johannes Fleischmann / Niki Tunkowitsch (Violine),
Helmut T. Stippich / Walther Soyka (Chromatische Knopfharmonika), Peter Havlicek (Kontragitarre)

Eintritt: € 17,- / 15,- (Online-VVK) / 14,- (Mitglieder wvlw) / 12,- (Mitglieder online) / 11,- (Schüler:innen, Studierende) / Musikant:innen frei | Einlass: 18.00 Uhr

Gefördert durch die Bezirksvertretung Ottakring, Bezirksvorsteherin Stefanie Lamp

Reservierung unter office@wvlw.at ; 01 416 23 66 ; Tickets auch online erhältlich unter wienvolksliedwerk.at



Montag, 8. April 2024 | 19.30 Uhr

vorstadtkollektiv: Wienerlied neu und alt

Mit original wienerischen Instrumenten spielt und singt das vorstadtkollektiv von damals, heut und morgen, verneigt sich vor der Wiener Musiktradition und führt diese in bewährter Besetzung weiter. Wienerlied und Schrammelmusik lernte das Trio nicht etwa beim Heurigen kennen, sondern an der Musikuniversität durch Lehrende wie Roland Neuwirth, Peter Havlicek und Ingrid Eder.

vorstadtkollektiv: Marlene Janschütz (Gesang), Paul Seifried (Kontragitarre, Gesang), Lukas Seifried (Knopfharmonika)

Eintritt: € 20,- / 18,- (Online-VVK) / 17,- (Mitglieder wvlw) / 15,- (Mitglieder online) / 13,- (Schüler:innen, Studierende)

Einlass: 18.30 Uhr | Reservierung unter office@wvlw.at ; 01 416 23 66 ; Tickets auch online erhältlich: wienvolksliedwerk.at



7., 14., 20., 27. Juni 2024 | 18.00 Uhr

Singen im Sommer

Mit Herbert Zotti und Christine Enzenhofer / Katharina Pecher / Else Schmidt

Das Wiener Volksliedwerk hat mit seinem „Offenen Singen“ im Rhythmus der vier Jahreszeiten einen Trend entfacht. Menschen aller Generationen und unabhängig von Stand und Begabung treffen sich am idyllischen Stadtrand von Wien, um mit Leiter Herbert Zotti und seiner musikalischen Begleitung unbefangen zu singen: Wienerlieder, Volkslieder, Schlager, Operettenmelodien ...

Eintritt: € 2,- / Eintritt frei für Mitglieder wvlw



Montag, 10. Juni 2024 | 19.30 Uhr

wean schbүүn

Ein wienerischer Abend mit Studierenden der MUK und der mdw

Leitung: Frédéric Alvarado-Dupuy, Ingrid Eder, Manfred Kammerhofer, Roland Neuwirth, Agnes Palmisano

Fast alle Studierende der MUK (Musik & Kunst Privatuniversität der Stadt Wien) sowie der mdw (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien) sind, wie in Wahrheit die meisten in der Weanastadt, eigentlich irgendwoher „Zuagraste“. Als junge Menschen in die Stadt gekommen, um hier Musik zu studieren, haben sie die lokale Musik kennen und lieben gelernt und förmlich aufgesogen. Mal raunzend, mal jubilierend, mal fragend und immer mit der richtigen Portion Schmah interpretieren sie traditionelle Wienerlieder, erdige „Weana Tanz“ und flotte Polkas genauso wie sie auch einen Ausflug in die Chansons von Georg Kreisler oder in die Welt der Wiener Dudler wagen. Fachkundig angeleitet wurden sie in der Vorbereitung im Rahmen des Wienermusik-Vermittlungsprojektes wean schbүүn von Frédéric Alvarado-Dupuy, Ingrid Eder, Manfred Kammerhofer, Roland Neuwirth und Agnes Palmisano.

Eintritt: € 17,- / 15,- (Online-VVK) / 14,- (Mitglieder wvlw) / 12,- (Mitglieder online) / 11,- (Schüler:innen, Studierende)

Einlass: 18.30 Uhr | Reservierung unter office@wvlw.at ; 01 416 23 66 ; Tickets auch online erhältlich: wienvolksliedwerk.at



Wiener Liedkunst

Jeden Dienstag: Heuriger Hengl-Haselbrunner
1190, Iglaseegasse 10, 19:00
T: 01 320 33 30, office@hengl-haselbrunner.at

Mitten im Dritten: Herbert Bäuml

Jeden 1. Donnerstag im Monat: Café Restaurant Alt-Erdberg
1030, Fiakerplatz 8–10, 19:00, T: 01 941 95 92

Rudi Koschelu & Roland Sulzer

Jeden 1. und 3. Montag im Monat: Zur blauen Nos'n
1160, Johann-Staud-Straße 9, T: 01 914 81 58

Rudi Koschelu & Freunde

Jeden 3. Mittwoch im Monat: Gasthaus am Predigtstuhl
1170, Oberwiedenstraße 34, 19:30, T: 01 484 11 56

Rudi Koschelu, Tommy Hojsa & Gast

Jeden 4. Mittwoch im Monat: Heuriger Sissi Huber
1160, Roterstraße 5, T: 01 485 81 80

Rudi Koschelu, Tommy Hojsa & Willi Lehner

Jeden 4. Donnerstag im Monat:
Heuriger Binder „Zum alten Haus“
1210, Jedlersdorfer Platz 6, 19:00, T: 01 294 42 85

Rudi Koschelu & Freunde

Jeden 2. und letzten Freitag im Monat: Herrgott aus Sta
1160, Speckbachergasse 14, 19:00, T: 01 486 02 30

Rudi Koschelu & Tommy Hojsa

Jeden 3. Samstag im Monat:
Weinhaus Pfandler „Zu den Seligen Affen“
1120, Dörfelstraße 3a, 19:00, selig@weinhaus-pfandler.at

Weana Spatzen Club: Fredi Gradinger, Rudi Koschelu & Gäste

Jeden 1. Mittwoch im Monat: Heuriger Zum Berger
1190, Himmelstraße 19, 18:00, T: 01 320 58 93

16er Buam beim Stippert

3.4.: Heuriger Stippert
1160, Ottakringer Straße 225, 19:00, T: 01 486 89 17

16er Buam beim Taschler

Jeweils Donnerstag, 4.4., 2.5., 6.6., 4.7.: Buschenschank Taschler
1190, Geigeringasse 6, 19:30, T: 0664 447 13 96 (Reserv. erbeten)

Die Inzersdorfer, unkonserviert & Original Wiener Süßholz-Schrammeln

Jeweils Donnerstag, 11.4., 16.5., 11.7.: Wiener Stadtbräu
1010, Graben 29a (Zugang ü. Chattanooga), 19:00, T: 01 533 50 00

Neue Wiener Concert Schrammeln & Gäste

3.5.: „Oame Leit“, mit Susi Stach & Wolfgang Böck, 19:30
Karten-VVK: Theater Akzent, 1040, Argentinierstraße 37,
Mo–Sa 13:00–18:00, T: 01 501 65 133 06, Infos: akzent.at

Duo Lechner

Jeden Dienstag: Zum Martin Sepp
1190, Cobenzlgasse 34, 18:30, T: 01 320 32 33, zummartinsepp.at

Duo Fadeev-Lechner

Jeden Mittwoch und Donnerstag: Zum Martin Sepp
1190, Cobenzlgasse 34, 18:30, T: 01 320 32 33, zummartinsepp.at

Karl Zacek & Duo Fostel-Lechner

Jeweils Montag, 15.4., 20.5., 17.6., 15.7., 19.8.: Harrys Augustin
1110, Kaiser-Ebersdorferstraße 58, 19:30, T: 01 767 15 88

Das Quartett

Jeweils Montag, 27.5., 24.6., 22.7., 26.8.: Zum Werkelmann
1100, Laaer Wald 218, 18:00, T: 01 688 71 06, werkelmann.at

Wienerlieder-Schiffahrt

Jeden Donnerstag: DDSG Flaggschiff MS Admiral Tegetthoff
ab Wien-Reichsbrücke, 19:00, radiowienerlied.at
Reservierung: verlag@radiowienerlied.at, T: 0664 323 77 92

Neue Halbwelten

Jeden 1. Donnerstag im Monat: Café Prückel
1010, Stubenring 24, 19:00, T: 01 512 61 15, prueckel.at
In wechselnder Besetzung, Infos: peterhavlicek.at/konzerte

Einedrahn im Café am Heumarkt, 19:30:

5.4.: KK-Strings | 3.5.: Großmütterchen Hatz
31.5.: Philipp Lingg Duo Laut:Los
21.6.: Sommerfest mit Monika Zöchling und Aschanti
Einedrahn im Paradeisgartl, 19:30:
3.6.: Wiener Brut feat. Wolfgang Linhart
inedrahn.at, Reservierung: newsletter@inedrahn.at

Wir sind Wien.Festival, 1.–23.6.2024

Kulturprogramm in allen Wiener Bezirken | Infos: wirsindwien.com

Schrammel.Klang.Festival, 5.–14.7.2024

5.–7.7. & 12.–14.7. Festival | 9.–11.7. Workshops
Infos, Tickets, Workshop-Anmeldung: schrammelklang.at

Kultur.Sommer.Semmering, 4.7.–1.9.2024

Infos & Tickets: kultursommer-semmering.at,
tickets@kultursommer-semmering.at, T: 02264 20025

Kultursommer Wien, 27.6.–11.8.2024

Gratis-Open-Air-Festival: Musik, Theater, Kabarett, Tanz &
Performance, Literatur, zeitgenössischer Zirkus & Objekttheater
Infos & Programm: kultursommer.wien

Alle Termine mit Vorbehalt, bitte telefonisch überprüfen!

Trachtenbörse im Bockkeller, Annahme & Verkauf
6. April & 15. Juni 2024 | 10:00–13:00 | volkstanzwien.at
+43 680 124 49 61 | info@volkstanzwien.at

wean hean

Das Wienerliedfestival
11.4.—11.5.2024

11. April DO 18:00–22:00
Otto Wagner Areal

OWA auffi!: Festivaleröffnung

16er Buam, bratfisch, Klakradl, Jelena Poprzan, wean schbüün,
„Ausnahmsweise Schlager“ – Ein Publikumssingen mit Katharina Pecher & Herbert Zotti

16. April DI 19:30
Hofburgkapelle

Leicht im Abgang? – Das Wienerlied und der Tod

Norbert Hauer, Oliver Maar, Schnitter-Quartett, Helmut T. & Maria Stippich, Herbert Zotti, Oskar Aichingers Nachklang an Werner Korn, aufgeführt von Cordula Bösze, Ingrid Eder & Annelie Gahl

19. April FR 16:30
City Farm Augarten

Hollatrio – Drei Bleamal im Goatn

Tini Kainrath, Marie-Theres Stickler & Maria Stippich

22. April MO 19:30
Liebhartstaler Bockkeller

Fackel-Kraus & Muatterl-Gruber

Herbert Bäuml, Marlene Janschütz, Robert Kolar, Rudi Koschelu, Willi Lehner,
Susanne Schedtler & Herbert Zotti

30. April DI 19:30
Theater Akzent

Da Jesus und seine Hawara

Johannes Silberschneider & Soyka Stirner



2. Mai DO 21:00
Club U

Ang'steckt is! – Wienerlied elektrisiert

Stippich Electric Project feat. DJane Nora Anna

6. Mai MO 19:00
Liebhartstaler Bockkeller

Schrammelini-Montag

Neue Wiener Concert Schrammeln, Maria Stippich, Monika Uhler & Schrammelinis

9. Mai DO 11:00 & 14:00
Liebhartstaler Bockkeller

Weana Gschroppn – Multiinstrumentales Live-Hörspiel für Kinder

Marc Bruckner, Livia Heiss & Hannes Sumnitsch

11. Mai SA 20:30
Porgy & Bess

wean jazz

Trio Lepschi Quintett

Details zum Programm und Kartenverkauf unter weanhean.at



Liebhartstaler Bockkeller | 1160 Wien | Gallitzinstraße 1
Tel: 01 416 23 66 | office@wvlw.at | wienervolksliedwerk.at

Karten: Tel 01 416 23 66 & online | Kartenabholung bis 30 min vor Konzertbeginn!

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe (Sept–Dez): 1. Juli 2024

IMPRESSUM bockkeller – Die Zeitung des Wiener Volksliedwerks, Wien 16, Gallitzinstr. 1, Tel: 014162366, office@wvlw.at, wienervolksliedwerk.at. Herausgeber und Medieninhaber: Wiener Volksliedwerk. Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Daniela Fuchs, Herbert Zotti, Ines Dallaji. Inhalte: Aktuelles zum Thema „Wienermusik“: Berichte, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Veranstaltungstipps und -hinweise. Textnachdruck in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quellenangabe, Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Bücher und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor / der Autorin. Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors / der Autorin wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion decken. Erscheint 3 x jährlich. Grafik: LA Studio. Druck: Druckerei Seyss **BILDRECHTE** Cover Herbert Zotti (HZ) **Nachlese** Wien im Puls: HZ; Aniada a Noar: HZ; Neujahrskonzert: HZ; wean hean CD-Präsentation: Stephan Mussil (SM) **wean hean** 16er Buam: Christoph Acker, bratfisch: Stefan Knittel, Klakradl: Florian Proprenter, Poprzan: Sascha Osaka; Aichinger: HZ, Bösze: Maria Frodl (MF), Eder: Barbara Brandstätter, Gahl: MF, Hauer: Daniela Matejschek, Maar: HZ, H.T. & M. Stippich: SM; Kainrath: SM, Stickler: SM, M. Stippich: Martin Hanus; Bäuml: HZ, Janschütz: HZ; Kolar: Wolfgang Mayer, Koschelu: HZ, Lehner: HZ; Silberschneider: Stefan Robitsch, Soyka Stirner: SM; Stippich Electric Project: Helmut T. Stippich (HTS), DJane Nora Anna: Manfred Baumann; Schrammelinis: HTS; Weana Gschroppn: HZ; Trio Lepschi Quintett: Michael Kunz **Gerhard Heger** HZ **Aus dem Archiv** Reinhard Kopschar **Spielplan** Schrammel-Montag: Clemens Fabry; vorstadtkollektiv: vorstadtkollektiv; Singen im Sommer: HZ; wean schbüün: MUK. Das wvlw hat versucht, bei allen Rechteinhaber:innen die Genehmigung zur Verwendung von Bildvorlagen einzuholen. Sollten dennoch Rechteinhaber:innen übersehen worden sein, so ersuchen wir diese, sich ggf. mit dem wvlw in Verbindung zu setzen.